

Pflichten seines geistlichen Berufes allein zu widmen.“ Bald war sein Entschluß gefaßt und keine Ueberredung, keine Bitten und Vorstellungen seiner Freunde und Rätbe konnten ihn in seiner Treue und Standhaftigkeit wankend machen. Er leistete für sich selbst auf sein Land und seinen Fürstenhut mit Freuden Verzicht, ernannte aber zugleich, treu sich selbst und seinem Versprechen, das er am 3. März 1810, wenn auch nur durch eine stillschweigende Zustimmung, in Napoleons Hände gelegt hatte, den Vice-König von Italien, Prinz Eugen, zu seinem Regierungsnachfolger.

Das hatte Niemand erwartet. Allgemein staunte, spottete, eiferte man sich über diesen, freilich sehr kühn scheinenden, Entschluß, zu dem ihn wahrscheinlich nicht sowohl Liebe und Anhänglichkeit an Napoleon und sein Haus, als die inn're Treue und Gewissenhaftigkeit bewogen haben mochten. Jetzt hatte er seinen Verleumdern und Feinden selbst das richtende Schwert in die Hand gegeben. Allgemein verkehrte man ihn in der damaligen — überhaupt etwas exaltirten — Zeit als einen Anhänger Napoleons, als einen Partheigänger Frankreichs. —

Ganz natürlich mußten sich auch die verbündeten Monarchen, nach jener kühnen Erklärung, wobei er auf ihre Beistimmung, die ihnen doch, als Sieger, zu stand, gar nicht Rücksicht genommen zu haben schien, in einer feindlichen Stellung gegen ihn erblicken. Sie erklärten daher das Großherzogthum Frankfurt als erloschen und schenkten der Stadt Frankfurt ihre frühere Freiheit und Selbstständigkeit wieder.

So stieg Carl von Dalberg, der letzte geistliche Fürst Deutschlands von seinem Throne, nicht gezwungen durch die Macht der Waffen, nicht verdrängt durch die feinen, spitzigen Federn der Staatsverhandlungen, sondern freiwillig, selbstständig, geräuschlos, seinen Grundsätzen getreu, indem er stets auf